

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Mittl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gewöhnliche Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspracher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 53.

63. Jahrgang.

Sonnabend, den 4. März

1916.

Verbot

der Verabfolgung von Milch in Kaffeehäusern, Konditoreien usw.

Die Ausführungsverordnung vom 21. Oktober 1915 zur Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. September 1915 über die Beschränkung der Milchverwendung (Reichs-Gesetzblatt Seite 545 fg.) wird in Punkt II wie folgt ergänzt:

Auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung wird weiterhin verboten:

7. Milch allein oder als Zusatz zu anderen Getränken oder Getränten, die unter Verwendung von Milch hergestellt sind, in Kaffeehäusern, Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften aller Art sowie in Erfrischungsräumen, Trinkhallen und bei Privatmittagsessen an fremde Personen zu verabfolgen, die nicht zum Haushalt des Betriebsinhabers als Angehörige, Familienbesuch oder Gesinde gehören oder in dem Betrieb gegen volle Verpflegung angestellt sind.

Es darf auf Wunsch verabfolgt werden aus dem Auslande, d. i. aus nicht zum Deutschen Reich gehörigen Ländern in geschlossenen Gefäßen eingeführte Dauermilch und Trockenmilch, wenn sie in der Küche mit dem zu verabreichenden Getränke vorschriftsmäßig verdünnt ist, soweit sie über 4% Fettgehalt besitzt (siehe Punkt I Ziffer 3 dieser Ausführungsverordnung).

Die Polizeibehörden haben den Verbrauch von Dauermilch und Trockenmilch zu überwachen.

Diese Bestimmungen treten am 6. März 1916 in Kraft.

Dresden, am 2. März 1916.

Ministerium des Innern.

Städtischer Verkauf von Steinkohlenbriketts

Sonnabend, den 4. März 1916, vor- und nachmittags.

Preis: 1,50 für den Zentner.

Sonnabend, den 4. März 1916,

nachmittags 1 Uhr

sollen im Versteigerungsraum des Königl. Amtsgerichts hier folgende Sachen, nämlich:

1 Nähstich, 1 Regulator, 1 Kleiderschrank und 2 Bilder

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 3. März 1916.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Unsere günstige Lage.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist dem Einbruch im Norden und dem Vordringen im Nordosten und Osten von Verdun eine gewisse Entspannung in den Infanteriekämpfen gefolgt. Festhalten und ausdauern, was erklämpft worden ist, vorbereiten und verschleiern, was nun kommen soll, ist jetzt Lösung und Feldgeschrei. Und wer wollte es denn leugnen, oder umgekehrt Falles für gewiss und ganz bestimmt behaupten, daß an einer oder an mehreren anderen Stellen der 820 Kilometer-Front urplötzlich, wie ein Gewittersturm aus heiterem Himmel, nebenher eine neue Angriffsbewegung oder neue Vorstöße, Einbrüche und Stellungverbesserungen einsehen? Jedenfalls führen jetzt wieder für Stunden oder Tage die Geschütze das große Wort. Die Artillerietätigkeit ist nämlich an vielen Stellen sehr rege geworden, besonders auf — gegnerischer Seite. Vielleicht will man Rückeroberungen ermöglichen oder Ablenkungs-Angriffen die Wege bahnen oder aus „politisch-moralischen“ Gründen die so oft und so prahlerisch angekündigte „Lenz-Offensive“ frühzeitig beginnen lassen. Immerhin scheinen es die Militärs im Lager unserer Feinde durchgesehen zu haben, daß diesmal ihr Artilleriefeuer bedächtiger und „geheimnisvoller“ auf unsere Gräben heriederprasseln darf. Unsere Heeresleitung aber hat an mehreren Stellen den unsichtigen Schleier recht bald und mit Erfolg zerrissen, und die Zwänge der Täuschung klar und sicher erkannt. An anderen Stellen wiederum — an der Mosel, in der Champagne und zwischen Maas und Mosel (d. h. rings um Verdun und im Raume von St. Mihiel, Pont-à-Mousson, Nancy, Toul) — schien der Feind ernsthafteste Schädigungen unserer Stützpunkte und Stellungen zu erstreben. Aber „er erreichte das Ziel nicht“, meldete kurz und vernichtend unser Großes Hauptquartier. Nimmt man hinzu, daß im Osten und auf dem Balkan, an der Elbe und am Jjongo, im Irak und in Armenien nichts von besonderer Bedeutung vorgefallen ist, so darf man zuversichtlich feststellen, daß für uns und unsere Verbündeten die Lage unverändert günstig ist. Augenblicklich sind eben die Sammlung und Erholung der Kräfte, die Verstärkung und Verbesserung des Erklärten, das Sturmreifmachen der nächsten Ziele und das Gangbarmachen der Kampfbahn die plangemäßen Aufgaben der allernächsten Zeit.

Greifbar gute Nachrichten, die man sieht, nicht nur im voraus ahnt oder im dunklen Drange fühlt, sind von der See eingetroffen. Im Narmelkanal haben vor Le Havre, dem französischen Kriegshafen an der Seine, dem Sitze der belgischen Regierung, unsere Tauchboote zwei französische Hilfskreuzer, die mit je vier Geschützen bewaffnet waren, Tod und Verderben gebracht. Das nämliche Schicksal wurde einem bewaffneten englischen Bewachungsdampfer in der Mündung der Themse bereitet. Den kühnsten Verlust erlitten jedoch unsere Feinde im Mittelmeer. Dort wurde der französische Hilfskreuzer „Provence“, der eine Truppenabteilung von 1800 Mann nach Saloniki zu befördern übernommen hatte, ver-

senkt. Nur 696 Mann sind dem nassen Grabe entronnen. An unserer Gemütsung und Freude über diese schönen Erfolge unserer U-Boote kann die Einschränkung nichts ändern, daß nicht das französische Linienenschiff „Suffren“ (12700 Tonnen), sondern, wie das zurückgebrachte U-Boot gemeldet hat, der veraltete Panzerkreuzer „Amiral Charner“ (4800 Tonnen) seiner Zeit (am 8. Februar) an der syrischen Küste versenkt worden ist. Ob Panzerkreuzer, ob Linienenschiff, ob Hilfskreuzer, Wach- oder Fischdampfer, wir möchten diese guten Nachrichten als Vorzeichen nehmen von dem rücksichtslosen, selbstverhaltenden Tauchboot- und Handelskriege, der jetzt so recht eigentlich erst beginnen wird. Auge um Auge, Tod um Tod, Vernichtung für „Aushungerung“.

Das heute vorliegende Nachrichtenmaterial ist recht spärlich. Zu den Kämpfen bei Verdun wird noch gemeldet:

Berlin, 2. März. Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Kriegsberichterstatter Karl Rosner: Unsere Waffen stehen vor den Nordforts von Verdun und haben sich bis an den Fuß der Cotes Sarraines, die ihren Rücken wie ein Schild vor den Osten Verduns stellen, herangearbeitet. Der Geländegewinn hat seit dem 21. Februar den Raum von 170 Quadratkilometer erreicht, das ist mehr als das Bierische dessen, was die Franzosen im Herbst 1915 in der Champagne nehmen konnten. Wir haben diesen großen Zuwachs unter Hingabe von Verlusten erreicht, die als gering bezeichnet werden können. Das Vorgehen im Norden und Nordosten von Verdun ist in unserer Hand.

Budapest, 2. März. Der Bukarester „Bittoruf“ sagt in einer Besprechung der Kämpfe bei Verdun: Diese Schlacht, die blutiger als alle seit Beginn des Krieges ist, ist darum bemerkenswert, weil deren Front kaum 40 Kilometer beträgt. Deutsche und Franzosen kämpfen hier mit ihren besten Kräften und ausgezeichnetem Material. Diese Kämpfe bedeuten keinen Versuch, sondern das Bestreben, ein endgültige, wenn möglich, entscheidende Situation zu schaffen. Wenn die deutsche Offensive hier gelingt, wird der ganze rechte Flügel der französischen Armee vernichtet, und den Deutschen eröffnet sich die Aussicht auf mehrere andere Siege. Bei Verdun wird der Trümmer des jetzigen Krieges ausgespielt und es bleibt abzuwarten, auf welcher Seite der moralische und materielle Erfolg sein wird. Von

Österreichisch-ungarischer

Seite wird berichtet:

Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart: Nixtends besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

K. u. K. Kriegspressequartier, 2. März. Für die Stimmung der einheimischen Bevölkerung Albaniens sind die Rundgebungen anlässlich der Einnahme Durazzos überaus bezeichnend. Im Herzen Albaniens, in der Stadt Elbasan, wurde das Ereignis wie ein nationaler Feiertag gefeiert. Die ganze Stadt war mit Fahnen und ausgehängten Teppichen geschmückt. Ein Festzug, an dem alle

Schichten der Bürgerschaft teilnahmen, zog vor das k. u. k. Stationskommando und gab der Freude über die Vertreibung der Italiener aus Durazzo Ausdruck. Als der Stationskommandant für die Rundgebung dankte, wurde er unter Hochrufen auf Oesterreich und Ungarn umjubelt.

Die Türken

vermögen ebenfalls von Bedeutung zu melden:

Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Veränderungen zu melden.

Lugano, 2. März. Ein Geschwader von 7 französischen Flugzeugen stieg von Chios auf und beschoss Smyrna. Es kehrte über Mudros nach Saloniki zurück.

Von Ereignissen zur

See

ist bemerkenswert ein neuer deutscher Flugzeugangriff auf die englische Küste:

London, 1. März. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Marineflugzeug überflog heute abend einen Teil der Südküste und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Ein Kind im Alter von neun Monaten soll getötet worden sein.

Ferner wird noch gemeldet:

London, 2. März. Der russische Dampfer „Alexander Wenzel“ wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

Von der holländischen Grenze, 2. März. Ein Telegramm der „Times“ aus Las Palmas schildert die „Möwe“ wie folgt: Größe etwa 5500 Tonnen, zwei Masten, ein Schornstein, vier 12- oder 15-Zentimeter-Geschütze vorn und zwei am Hinterschiff, ein 10-Zentimeter-Geschütz verdeckt am Ruder aufgestellt. Der Rumpf ist bis zur Wasserlinie schwarz angestrichen, die Hälfte des Achterschiffes ist mit Segeltuch überdeckt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Aus dem Bundesrat. In Ergänzung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen Kartoffelerzeuger, die es auf die Enteignung ankommen lassen, hat der Bundesrat beschlossen, daß bei der Enteignung von Kartoffeln der nach den bestehenden Gesetzesvorschriften festzusetzende Hebernahmepreis um 30 M. für die Tonne zu kürzen sei.

Amerika.

— Wilson appelliert an den Kongress. Präsident Wilson hat in einem Briefe an den Vorsitzenden des Ausschusses zur Festsetzung der Arbeiten des Kongresses gebeten, der Kongress möge sofort über den Vorschlag abstimmen, daß die Amerikaner gewarnt werden sollen, bewaffnete Schiffe kriegsführender Länder zu benutzen. — Weiter wird gemeldet: Präsident Wilson hatte eine lange Unterredung mit den Führern der demokratischen Partei in beiden Häusern des Kongresses. Es wurde keine amtliche Mitteilung darüber gemacht, aber aus guter Quelle wird gemeldet, daß der Präsident darauf bestand, daß der Kongress über den ein-